

Tagesneuigkeiten.

Die Tochter.

Gerade Glieder habe ich,
Doch bin ich klein und häßlich.
Ein Ballbesuch war stets für mich
Verhämend, schal und gräßlich.

Die andern Mädchen sind begehrt,
Fehlt's mancher auch an Tugend.
Ich bin nicht reich, bin keinem wert,
Wen schert wohl meine Jugend?

Daß auch mein Herz nach Liebe schreit,
Das möchte keiner hören.
Jetzt aber, jetzt kam meine Zeit,
Jetzt kann ich mich bewähren!

Von Kriegern, die im Hospital
Ob ihrer Wunden süßnen,
Da pfleg' ich eine große Zahl
Zu trösten, zu verwöhnen.

Ich werd' nicht müde, Tag und Nacht
Die Aermsten zu betreuen;
Ich lasse keinen außer acht
Und seh', daß sie sich treuen.

Im Lazarett schätzt jeder hoch
Mein Herz, das heiße, volle;
Am Krankenbett spielt endlich doch
Die Schönheit keine Rolle.

S. In der Zeit.

Der Sohn.

Ihr sagt, es war' nicht meine Pflicht;
Ich hätte noch das Alter nicht,
Für Kaiser und für Vaterland
Zu kämpfen im Soldatenstand.

Ihr nennt mich klug und hoffnungsvoll
Und meint, daß ich noch lernen soll
In Sicherheit, im Elternhaus,
Und denkt nicht, wer da zieht hinaus!

Der Landwirt, dessen Gut und Feld
Einstweilen niemand recht bestellt;
Der Handwerksmann, der sein Geschäft
Darob zugrunde gehen läßt.

Der Vater geht von Weib und Kind,
Die Witwe dann und Waisen sind;
Der Künstler, der für ew'ge Zeit
Noch wirken könnte — — fällt im Streit.

Und ich, gesund, voll Lebenskraft,
Ich, der noch keinen Nutzen schafft,
Der ich nicht unentbehrlich bin,
Soll zuseh'n, wie sie alle zieh'n?

Nein! — Laßt mich fort! Ich habe Mut!
Mein Leben steht in Gottes Gut.
Bin ich nicht sterblich überall?
Es muß nicht sein, daß ich g'rad' fall'!

Und fall' ich auch am Feld der Ehr',
So galt mein Leben sicher mehr,
Als wenn ich mich mit Wissen pflanz
In Kriegsnot als feiger Tropf.

S. Jarzebecki.